

Das von-zur-Mühlen-Spiel zum Dritten

Jochen Stadt

Müller-Enbergs, Helmut/Wagner, Armin Wagner (Hrsg.): Spione und Nachrichtenhändler. Geheimdienst-Karrieren in Deutschland. Berlin: Ch. Links-Verlag 2016, 375 S., 25,- €.

Die Herausgeber, die sich beide in ihren jeweiligen Rezensionen überaus positiv zu Heitzers KgU-Bashing geäußert haben, geben ihm nun in ihrem Sammelband die Gelegenheit, seinen Phantombiographien Heinrich von zur Mühlen eine weitere, nachgebesserte hinterherzuschieben. Die berufliche und militärische Karriere Heinrich von zur Mühlen präsentierte Heitzer bereits in seiner Vorabpublikation 2008 so zurechtgebogen, daß er die KgU der Fortsetzung nationalsozialistisch-antikommunistischer Geheimdienstarbeit mit anderen Mitteln zeihen konnte. Heitzer schrieb damals über von zur Mühlen: „Er, nicht Hildebrandt, gab der frühen KgU ihr charakteristisches Gepräge. Der Baltendeutsche von zur Mühlen kam aus dem Amt Abwehr, dem Geheimdienst der Wehrmacht.“¹ Dem widersprach der Autor dieses Textes mit eindeutigen Belegen aus dem Bundesarchiv/Document Center. Um seine Behauptung aus dem Jahr 2008 in der 2015 erschienenen Dissertation doch noch irgendwie zu retten, mußte Heitzer von zur Mühlen angebliche Tätigkeit für das Amt Ausland/Abwehr unbestimmt auf die Zeit vom Mai bis Herbst 1943 verlegen; da sei von zur Mühlen „wieder direkt zur Abwehr“,² nämlich zum 5. Lehrregiment der Division Brandenburg, Berlin Hohenzollerndamm 155, versetzt worden. Diese Behauptung wird auf ein angebliches Schreiben von zur Mühlen an die Deutsche Dienststelle (WASSt) gestützt.³ Bei der Deutschen Dienststelle ist das zitierte Schreiben nicht mehr vorhanden. Auf Anfrage wurde mitgeteilt, daß eine Dienstzeit von zur Mühlen beim Amt Ausland/Abwehr der Wehrmacht vom Mai bis Herbst 1943 den WASSt-Überlieferungen nicht zu entnehmen ist. „Wieder direkt zur Abwehr“ kam von zur Mühlen ohnehin nicht, da kein vorheriger Dienst in dieser Wehrmachtseinheit belegt ist.

Im nunmehr dritten Aufguß seines von-zur-Mühlen-Spiels ist Heitzer zu der Erkenntnis gelangt, daß Heinrich von zur Mühlen „kein ‚Geheimdienstprofi‘ im engeren Verständnis war“.⁴ Gleichwohl behauptet er dennoch, von zur Mühlen sei ein „vormaliger NS-Geheimdienstler“. Den Nachweis dieser eigenartigen Zuschreibung – kein Geheimdienstprofi im engeren Verständnis aber doch ein NS-Geheimdienstler gewesen zu sein – kann Heitzer in seinem Buchbeitrag nicht erbringen. Wiederum wird aber deutlich, daß er unfähig ist, die historischen Überlieferungen in ihrem Kontext zu verstehen, geschweige denn sie einigermaßen nachvollziehbar zu Papier zu bringen.

Zur wissenschaftlichen Redlichkeit dieses Antifa-Propagandisten sei eine Anmerkung in eigener Sache gestattet. Heitzer hat nach der ausführlichen biographischen Darstellung über Heinrich von zur Mühlen Tätigkeit im Auswärtigen Amt, die in Nr. 38 dieser Zeitschrift erschienen ist, sämtliche dort zitierten relevanten Quellen aus dem Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes nachholend beigezogen, ohne es für nötig zu halten, auf die kritische Vorpublikation in dieser Zeitschrift hinzuweisen, die sich

1 Heitzer: Affäre Walter, S. 23.

2 Heitzer, Enrico: Kampfgruppe, S. 98.

3 Heitzer: Kampfgruppe, S. 96. Dort bezieht sich der Autor auf ein Schreiben von zur Mühlen vom 4. Dezember 1961, das er in den WASSt-Unterlagen gesehen haben will.

4 Heitzer, Enrico: Heinrich von zur Mühlen (1908–1994). Historiker, Experte für „Volkstum“ und Geheimdienstler. In Müller-Enbergs/Helmut/Wagner, Armin: Spione und Nachrichtenhändler. Geheimdienst-Karrieren in Deutschland 1939–1989. Berlin 2016, S. 110.

ausdrücklich mit seinen kruden Thesen beschäftigte. Stattdessen versucht er in seiner „Biographie“ von zur Mühlens, die Quellen nochmals so aufzubereiten, daß sie seine zusammengeschusterten früheren Behauptungen und Munkeleien irgendwie stützen.

Obleich im oben erwähnten Artikel in der Ausgabe Nr. 38 dieser Zeitschrift die Mitteilung von Unterstaatssekretär Luther an Legationsrat von Künsberg zitiert ist, „Dr. v. zur Mühlen nimmt am Einsatz in der Uniform des A.A. teil“⁵ fuchelt Heitzer weiterhin unverdrossen mit seiner früheren Andeutung herum, von zur Mühlen habe eine SS-Uniform getragen. Heitzer spekuliert: „Möglicherweise stammt der später kolportierte aber bislang nicht mit Archivquellen belegbare Rang eines SS-Hauptsturmführers aus diesem Zusammenhang.“⁶ Kolportiert und nicht belegt ist übrigens auch von zur Mühlens Zugehörigkeit zum militärischen Widerstand. Doch was haben „kolportierte aber bislang nicht mit Archivquellen belegbare“ Gerüchte in einem biographischen Text zu suchen? Heitzer kolportiert jedenfalls bis die Schwarte kracht und breitet alle möglichen mit seinem KgU-Phantom kompatiblen Histörchen bis zur Ermüdung aus, wenn nötig angeschärft mit eigenen Erfindungen. So kommt er erneut auf die Anwesenheit des Einsatzkommandos „Hamburg“ vor Leningrad zu sprechen, um am Ende zu erklären: „Von zur Mühlens Anwesenheit dort ist nicht gesichert.“⁷ Es gibt weder in seiner Korrespondenz an das Auswärtige Amt noch in den Meldungen des Sonderkommandos von Künsberg irgendeinen Hinweis auf von zur Mühlens Beteiligung an der Ausplünderung von Zarenschlössern vor Leningrad.⁸

Die nächste Konstruktion Heitzers betrifft von zur Mühlens Einsatz als Verbindungsoffizier des Auswärtigen Amtes (VAA) beim Oberkommando der 4. Panzerarmee. Laut Heitzer „arbeitete er eng mit dem Abwehroffizier (IC/AO) des AOK zusammen, der zuständig war für die Feindlage und das militärische Nachrichtenwesen“.⁹ Und: „Die Wehrmachtspropaganda, an der auch die Vertreter des Auswärtigen Amtes mitwirkten, war eng mit dem Amt Ausland verbunden.“¹⁰ Die enge Zusammenarbeit und institutionelle Verbindung schiebt Heitzer dann zu Insinuationen zusammen, von zur Mühlen sei eben doch ein „NS-Geheimdienstler“ gewesen, habe sich für die „üblichen nachrichtendienstlich relevanten Fragen“ interessiert, „trug militärisches Nachrichtenmaterial zusammen“, seine Aufgaben seien „typisch für den Nachrichtendienstbereich“ gewesen, er „scheint vor allem deshalb zu dieser geheime Aufträge ausführende Stelle [Kommando von Künsberg – JS] gekommen zu sein, weil er unzweideutig seine nationalsozialistische Einstellung nachgewiesen hatte“ usw.

Abgesehen davon, daß das Einsatzkommando des Auswärtigen Amtes seine Einsätze weder geheim noch heimlich durchführte, kam von zur Mühlen nicht wegen seiner Einstellung zu diesem Kommando, sondern wegen seiner Funktion im Auswärtigen Amt als Leiter der Kartenstelle. Eine stramme nationalsozialistische Gesinnung konnten bekanntlich die meisten Beamten des Amtes aufweisen, das war dort 1941 die Regel. Die VAA hatten laut Dienstanweisung folgende Aufgaben: „ a) das für die

5 Auswärtiges Amt: Geographischer Dienst, Personalien M-Z. PAAA, Pers. Geogr. Dienst Karton 11, Nr. 120-16, Bd. 2.

6 Heitzer, Enrico: Heinrich von zur Mühlen, S. 116.

7 Ebd., S. 118.

8 Siehe Teil I dieser Buchkritik in ZdF, Nr. 38, S. 165 f. Vgl. auch: Sonderkommando Auswärtiges Amt: Meldungen vom Einsatz in den baltischen Ländern. PAAA, R 27003. Diese Überlieferung enthält eine Aufstellung der vom Einsatzkommando von Künsberg requirierten baltischen Akten. Darunter befanden sich für das Auswärtige Amt 69 135 Landkarten, 75 608 Bände geographische Literatur, 1 005 Atlanten und rund 5 000 Schallplatten.

9 Heitzer, Enrico: Heinrich von zur Mühlen, S. 119.

10 Ebd., S. 118.

Auslandspropaganda und für die Beurteilung der politischen Verhältnisse im Heeresgruppenbereich anfallende Material für das Auswärtige Amt zu erfassen, b) die Heeresgruppe laufend über die außenpolitische Lage zu unterrichten und den StO. Prop.¹¹ der Heeresgruppe hinsichtlich der Kampfpropaganda in den Feind zu beraten.“ Das Auswärtige Amt unterrichtete die Wehrmachtspropaganda im Oberkommando „durch seinen dortigen VAA laufend über die Berichterstattung der VAA, soweit das für die Wehrmachtspropaganda wichtig ist“. Sofern es sich bei den VAA um Offiziere handele, seien sie dem Stab des jeweiligen Oberkommandos zuzuteilen. „Sie tragen als Offiziere deren Uniform. Unberührt hiervon bleiben jedoch die ausschließlichen Weisungs- und Dienstaufsichtsbefugnisse des Auswärtigen Amtes hinsichtlich der eigentlichen dienstlichen Tätigkeit des VAA und das Recht des VAA auf unmittelbaren Dienstverkehr mit dem Auswärtigen Amt.“ VAA, die nicht Offiziere waren trugen weiterhin die Uniform des Auswärtigen Amtes und blieben im Beamtenverhältnis.¹² Diese Überlieferungen des Auswärtigen Amtes widersprechen auf ganzer Linie der Behauptung Heitzers, Heinrich von zur Mühlen sei ein „NS-Geheimdienstler“ gewesen. Das muß ihm wohl selbst aufgefallen sein, weswegen er sich zur einer weiteren Luftnummer aufschwingt und die folgende Story präsentiert: „Angeblich soll Heinrich von zur Mühlen für die Abwehr von Brüssel aus ‚Agenten in Großbritannien‘ dirigiert haben. Diese Angabe ist nicht prüfbar“,¹³ denn das Hausarchiv der Organisation Gehlen und des BND gestatte mit Verweis auf die Rechte Dritter keine Einsichtnahme in die entsprechenden Überlieferungen. Doch das kann den Antifa-Experten nicht verdrießen. Als Beleg für die angebliche Abwehrtätigkeit Heinrich von zur Mühlen in Brüssel verweist Heitzer hilfswise auf eine Fußnote in Peter-Friedrich Kochs Buch „Enttarnt. Doppelagenten: Namen, Fakten Beweise“. Ausweislich der Überlieferung des Auswärtigen Amtes hielt sich Heinrich von zur Mühlen zwar zur Jahreswende 1940/41 kurz in Brüssel auf um belgische Kolonialkarten zu sichten. Bereits am 19. Januar 1941 berichtete er aus Paris über seine dortigen Bemühungen, eine Liste aller Kartenlager in Frankreich ausfindig zu machen.¹⁴ Für die Wehrmachtsabwehr arbeitete in Brüssel indes ein ganz anderer Heinrich. Er hieß Heinrich Dieter von zur Mühlen, wurde Heinz genannt und war ein Vetter des Regierungsrates im Auswärtigen Amt Heinrich von zur Mühlen. Dieser Vetter Heinz von zur Mühlen hielt von Brüssel aus Kontakte zu Agenten in Großbritannien und Irland.¹⁵ Er arbeitete laut Koch später unter dem Decknamen „Dr. Mannhard“ für die Organisation Gehlen in Pullach (Ref. III/B5) und hernach oder gleichzeitig für den Suchdienst des Roten Kreuzes.¹⁶ Obwohl Heitzer die Familie der von zur Mühlen äußerst intensiv durchleuchtet hat, um sie als eine besonders braune Sippe darzubieten, aus deren Schoß der böse KgU-Heinrich kroch, ist ihm dessen tatsächlich geheimdienstlich tätiger Vetter Heinz offenbar durch die Lappen gegangen. Schlimmer aber noch ist die Verfälschung der Angaben aus Peter-Friedrich Kochs Buch in die Mutmaßung, „angeblich soll Heinrich von zur Mühlen für die Abwehr von Brüssel aus Agenten in Großbritannien dirigiert haben“. Das ist angesichts der eindeutigen Personalie bei Peter-Friedrich Koch zu dem tatsächlich dort für die Wehrmachtsabwehr agierenden Vetter Heinz Dieter von zur Mühlen eine grobe Irreführung.

11 D.h. Stabsoffizier Propaganda.

12 Die Dienstanweisung findet sich unter Pers. H. Akten, Vertreter des A.A. beim O.K.W. PAAA, R 143629.

13 Heitzer, Enrico: Heinrich von zur Mühlen, S. 123.

14 Das Schreiben von zur Mühlen aus Paris vom 18. Januar 1941 findet sich unter: Handakten: Dr. von zur Mühlen, priv. Schriftwechsel. PAAA, R 105202.

15 Koch, Peter-Friedrich: Enttarnt. Doppelagenten: Namen, Fakten Beweise. Salzburg 2011, S. 234.

16 Ebd.

Bezeichnend ist auch, was der Autor über Heinrich von zur Mühlen Nachkriegskarriere mitteilt und was er verschweigt. Als von zur Mühlen 1946 aus der britischen Gefangenschaft nach Berlin zurückkehrte, habe er für den britischen Geheimdienst gearbeitet und sich sogleich den „alten Netzwerken und Seilschaften“ bestehend aus ehemaligen „Brandenburgern“ um Friedrich Wilhelm Heinz angeschlossen. Was Heitzer vorenthält, sind die Lebensumstände in dieser Zeit. Heinrich von zur Mühlen hatte sich um die Ernährung von Frau, zwei Söhnen und seiner Mutter zu kümmern und verdingte sich nach eigener Auskunft zunächst als Bauhilfsarbeiter, dann als Rechercheur für den Historiker Gerhard Ritter, bei dem er 1932 in Freiburg studiert hatte. Ritter beauftragte ihn mit der Suche nach Belegen über die Schicksale von Widerstandskämpfern aus dem Umfeld von Carl Goerdeler. Ritter war mit Goerdeler befreundet und selbst nach dem 20. Juli 1944 zeitweise in Haft gewesen. Seine Biographie *Carl Friedrich Goerdeler und die deutsche Widerstandsbewegung* erschien 1954. Gleich auf der ersten Seite des Buches findet sich folgende Danksagung Ritters für die Zulieferung von wichtigem Quellengut: „Die wichtigste Unterstützung bei dieser Sammelarbeit fand ich durch meinen ehemaligen Schüler, Dr. Heinrich von zur Mühlen in Berlin. Er hatte im Auftrag und mit finanzieller Unterstützung eines Berliner Kreises (von Zastrow, von Zitzewitz-Muttrin, Frau Leber, Heinz, Dr. Reuter u. a.) schon vorher eine Materialsammlung begonnen“ und eine „ausführliche genau präzierte Befragung von Überlebenden“ durchgeführt. „Leider setzte die Geldabwertung von 1948 dieser fruchtbaren Tätigkeit ein Ende.“¹⁷ Heitzer ignoriert das. Ob zur Mühlen in der Zeit bis zu seinem Eintritt in die KgU außerdem noch als „freier Nachrichtenhändler“ gearbeitet hat, belegen die von Heitzer genannten Überlieferungen nicht, er behauptet einfach, es sei so gewesen.

Auch auf der Zeitachse rutscht Heitzer wieder munter nach Belieben herum. So behauptet er, Heinrich von zur Mühlen habe „einen V-Mann KLAUSEN aus Ost-Berlin“ mit „nachrichtendienstlichen Aufträgen der KgU zurück in die DDR geschickt“ und dieser habe dann „von März 1949 bis mindestens Februar 1952 ‚Informationen über das Eisenbahnwesen – so u. a. Feldpostnummern, Truppenbewegungen usw.‘ an von zur Mühlen“ geschickt.¹⁸ Doch der war bereits im März 1951 nach Auseinandersetzungen mit Hildebrand und Tillich aus der KgU ausgeschieden und hatte sich, was Heitzer allerdings entgangen ist, im Herbst 1951 beim Bundesamt für Verfassungsschutz beworben. Das teilte er am 19. Dezember 1951 schrieb seinem Bekannten Axel von dem Bussche-Streithorst, einem Mitverschwörer des 20. Juli 1944, mit und bat um Unterstützung, da er sich ohne Arbeit in „einer wenig schönen Zwangslage“ befinde und verschiedene Bewerbungen ohne Ergebnis geblieben seien. Er habe auch an „Dr. Otto John geschrieben“ und sich „unabhängig von den früher ventilerten Plänen um die Übernahme für das Bundesamt für Verfassungsschutz beworben“. Noch am folgenden Tag setzte er ein „PS. 20.12.“ unter den Brief und teilte von dem Bussche mit, „soeben erhalte ich von Otto John aus Köln einen abschlägigen Bescheid“.¹⁹ Es gäbe dort nur noch wenige Stellen, die aber unter seiner Qualifikationsstufe lägen.

Das Schreiben wirft auch ein etwas anderes Licht auf das angebliche „Netzwerk“ in das Heinrich von zur Mühlen laut Heitzer eingebunden war. Offenbar taugte das nicht viel,

17 Siehe Ritter, Gerhard: *Carl Friedrich Goerdeler und die deutsche Widerstandsbewegung*. Stuttgart 1954, S. 7 f.

18 Heitzer, Enrico: *Heinrich von zur Mühlen*, S. 126.

19 Eine Kopie des Schreibens Heinrich von zur Mühlen vom 19. Dezember 1951 an von dem Bussche befindet sich im Privatarchiv von Lutz Utecht.

denn zur Mühlen hing ziemlich in der Luft, suchte nach Arbeit und versuchte bei allen möglichen Stellen unterzukommen. Er sprach mit Otto John über eine zukünftige Verwendung beim Verfassungsschutz, bewarb sich beim Gesamtdeutschen Ministerium, kam kurzzeitig durch die Vermittlung Ludwig von Hammerstein-Equords am 1. Juli 1951 als Gesellschafter bei dem neugegründeten „Informationsbüro West“ (IWE) des Gesamtdeutschen Ministeriums unter, aus dem er nach sechs Monaten wieder ausschied oder ausgeschieden wurde. Das von Heitzer erdachte „Netzwerk“ von Leuten aus der Wehrmachtsabwehr, zu dem von der Mühlen gehört haben soll, scheint so löchrig gewesen zu sein, daß von zur Mühlen einen Bittbrief an von dem Bussche schreiben mußte. Auffallend ist freilich, wer seine damaligen Ansprechpartner waren. Sowohl Otto John, von Hammerstein-Equord und von dem Bussche gehörten zum Kreis der überlebenden Widerstandskämpfer des 20. Juli, und auch die von Gerhard Ritter erwähnte Förderer von zur Mühlen bis zur Währungsreform waren Nazi-Gegner. Doch alles, was auf einen vielleicht nicht ganz so glatten Karriereverlauf von zur Mühlen in den sicheren Hafen einer zweiten Beamtenlaufbahn hindeutet, bügelt Heitzer glatt, um den Mann zu einem gut vernetzten „NS-Geheimdienstler“ erster Güte zu machen.

Obwohl Heitzer an anderer Stelle darlegt, daß Heinrich von zur Mühlen als Vertreter einer von ihm als „nationalistisch“ charakterisierten Richtung aus der KgU herausgedrängt worden sei und sich die „amerikanische Linie“ durchgesetzt habe, bezeichnet er die KgU am Ende seines Beitrages unverdrossen als „nationalistisch und deutsch-national orientierte“ Vereinigung, „deren Ziel [...] die ‚Befreiung‘ der DDR vom Kommunismus unter der Leitvorstellung der amerikanischen Liberation Policy“ gewesen sei.²⁰ Die in Anführungszeichen gesetzte Befreiung sagt eigentlich schon alles. Am Ende seines Verwirrspiels meint Heitzer schließlich, „eine bedeutsame geheimdienstliche Tätigkeit von Heinrich von zur Mühlen in konspirativ sensiblen Bereichen“ sei „nach seinem Ausscheiden aus der KgU“ und der 1952 erfolgten Erwähnung seines vollen Namens im *Spiegel* „nur noch schwer vorstellbar“.²¹ Wieso eigentlich? Nur wenige Seiten vorher behauptet Heitzer doch, die „Organisation Gehlen“ habe von zur Mühlen bereits im April 1951 als „Resident geführt“.²² Warum soll sie ihn nicht weiter „geführt“ haben, wo er doch seit 1952 in „sensiblen Bereichen“ des Notaufnahmeverfahrens in West-Berlin Deserteure aus der Kasernierten Volkspolizei befragte. Es verstand sich damals für die im Notaufnahmeverfahren Beschäftigten von selbst, daß interessierte Dienststellen der Westmächte und der Bundesrepublik auf wichtige Informationen über das SED-Regime, die Militarisierung in der DDR, die politischen Gefangenen, die sowjetischen Besatzungstruppen etc. pp. zugreifen konnten. Das war auch unbedingt erforderlich, da es galt, die Geheimhaltung der diktatorischen Unterdrückungsmechanismen des SED-Regimes zu durchbrechen und darüber Öffentlichkeit herzustellen, Hilfe für die Verfolgten zu organisieren und aggressiven Übergriffen des DDR-Staatssicherheitsdienstes entgegenzuarbeiten.

Die Herausgeber hoffen im einleitenden Text ihres Sammelbandes: „Am Horizont scheint die Möglichkeit auf, Nachrichtendienste als genuine Komponente internationaler Politik zu reflektieren“.²³ Die von ihnen präsentierte Biographie Heinrich von zur Mühlen läßt allerdings nicht hoffen, daß es sich dabei um ein wissenschaftliches Anliegen handeln könnte.

20 Heitzer, Enrico: Heinrich von zur Mühlen, S. 135.

21 Ebd., S. 131. Vgl. Der Spiegel, 9. November 1952: WIDERSTAND. So etwas wie Feme.

22 Ebd., S. 130.

23 Müller-Enbergs; Helmut; Wagner, Armin: Spione und Nachrichtenhändler S. 30.